

Meine Schwester wohnt im Himmel

von Julian Eibert (Autor), Christine Eibert (Fotograf)
EUR 9,90

Gebundene Ausgabe: 48 Seiten

Verlag: Stachelbart; Auflage: 1 (12. März 2012)

ISBN-10: 3981421051

ISBN-13: 978-3981421057

Vom Hersteller empfohlenes Alter: 8 - 10 Jahre

Größe und/oder Gewicht: 21,6 x 15,2 x 1 cm

Ein Hardcover-Büchlein von knapp 50 Seiten, von einem jugendlichen Autor, Jahrgang 1995, der Leiden und Sterben seiner jüngeren Schwester (Jahrgang 1999) schildert. Sie erkrankte mit 4 Jahren an einem Hirntumor und verstarb wenige Jahre darauf.

Die Familie wohnt in Neuhaus, im „schönsten Dorf Mittelfrankens“. Es handelt sich um Adelsdorf-Neuhaus bei Höchststadt/Aisch, einem Dorf „mit vielen Karpfenteichen und einem Wasserschloss“, in der Tat wohl ein idyllischer Ort.

Der Text ist knapp und schnörkellos, weiträumig gedruckt, auch für Kinder im ersten Lesealter zu bewältigen, schätzungsweise 2800 Wörter, aufgelockert durch zahlreiche Fotos der Familie, der Kranken bis hin zur Intensivstation. Die Fotos stammen von der Mutter.

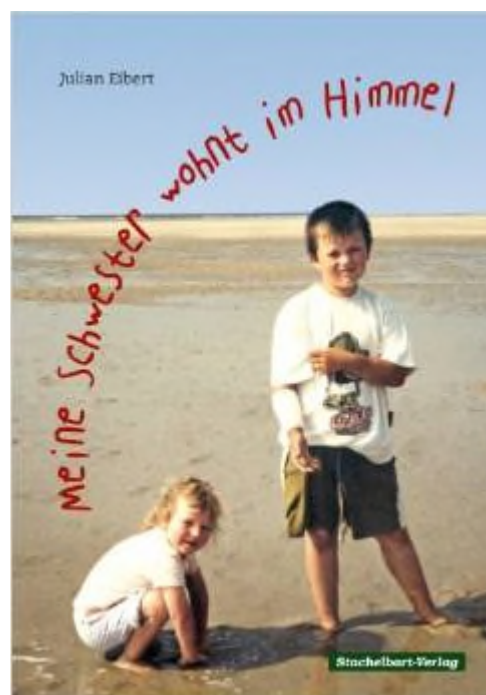
Julian Eibert ist kein Bücherfreund und schon gar kein Bücherschreiber. Im Anfang seiner Erzählung spricht er von einem „Tagebuch“. Offenbar hat seine Mutter, um die teilweise dramatische Abfolge der Ereignisse nicht zu vergessen und vor allem, um die schwere Zeit und nachfolgende Trauer zu bewältigen, ein Tagebuch angelegt, das der Autor seinem Bericht zugrundelegt. Die Geschichte selbst ist eine durchgehende Erzählung.

Eine intakte, sehr religiöse Familie mit drei Kindern: Julian als Ältester, Manuel, und Selina, die Jüngste, von der die Geschichte erzählt. Eine intakte dörfliche Gesellschaft, ein dichtes soziales Netz. Nicht nur das Dorfbild scheint idyllisch.

Die Erkrankung bricht schicksalhaft über die Familie herein und bestimmt im Folgenden – zumindest weitgehend, das Leben und den Familienalltag. Die kleine Patientin wird optimal behandelt und betreut, was leider nichts an der düsteren Prognose ändert. Behandelt wurde sie, soweit zu entnehmen, überwiegend im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Regensburg, eine Fahrstrecke von etwas über 140 km von Höchststadt aus. Die Familie, zumindest Mutter und Kinder, konnte bei dem Kind im Krankenhaus sein, zum Schluss kam es – zum Sterben, wenn man so will – nach Hause.

Die Geschichte wird detailliert und offenbar absolut wahrheitsgetreu erzählt. Insofern bekommt man als Außenstehender ein realistisches Bild, was für Familien mit ähnlichem Schicksal zweifellos sehr hilfreich ist.

Die religiöse Verwurzelung der Familie, vor allem wohl der Mutter, die als Kindergottesdiensthelferin tätig ist, drückt sich in der mehrfach und auch im Titel vorgetragene Gewissheit aus, dass die Verstorbene „im Himmel“ ist. Eine Gewissheit, die



sehr tröstlich sein kann, aber der Mehrheit unserer pluralistisch-säkularen Gesellschaft nicht oder nicht mehr zugänglich sein dürfte.

Eine positive Rezension findet sich auf dieser Webseite:

<http://www.aerzte-fuer-das-leben.de/eibert-schwester-himmel-12.html>
